

Indische Kriegsgefangene

In Deutschland 1914-1918

Von Franz Schneider

Es war ein Kulturschock für die 140 000 südasiatischen Soldaten, die im Ersten Weltkrieg in Europa aufseiten der Entente kämpften. Meist ländlicher Herkunft, entstammten sie oft dem politisch unruhigen Punjab, dem Grenzgebiet zu Pakistan. Vor Deutschland fürchteten sie sich ob seiner technischen Überlegenheit und Grausamkeit. 90 000 von ihnen überlebten, 1000 davon gerieten in deutsche Gefangenschaft. Diese wurden ab 1915 interniert im „Halbmondlager“ bei Zossen-Wünsdorf bei Berlin, wo man unter ihnen systematisch Propaganda gegen die britische Kolonialmacht betrieb.

Dieses Kapitel des Ersten Weltkriegs ist für die Geschichtswissenschaft neu und Thema einer englischen Aufsatzsammlung, die nun auf Deutsch vorliegt. „Soldat Ram Singh und der Kaiser“ heißt der informative Band, in dem der Beitrag des Göttinger Historikers Ravi Ahuja herausragt. Er ist eine kenntnisreiche Einführung und erweist sich als unumgänglich für alle, die nicht nur etwas über die Mitwirkung der Kolonien am Krieg wissen möchten, sondern auch über die Folgen interkultureller Begegnungen, wenn es um Leben und Tod oder zumindest um Freiheit und Unfreiheit geht.

Das Lagerleben war hart, die Mortalitätsrate wegen Krankheiten hoch. Doch der Gefangene Hardit Singh überlebte, blieb nach Kriegsende in Deutschland, um mit seiner deutschen Frau im Hamburger Hafen eine Kneipe zu eröffnen.

① **Info:** Franziska Roy, Heike Liebau, Ravi Ahuja (Hg.): „Soldat Ram Singh und der Kaiser. Indische Kriegsgefangene in deutschen Propagandalagern 1914-1918“. Draupadi Verlag, Heidelberg 2014. 342 S., 24,80 Euro.

Rhein-Nachrichten

25.8.2004